

12. BEGLEITBLATT

10 Semantics

10.1 Introduction

Die klassische generative Grammatik der 60er und 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts prägte unter anderem der Gedanke, dass die Syntax und die Semantik einer Sprache zwei getrennte Beschreibungsebenen seien, die völlig unabhängig voneinander untersucht werden könnten, und zwar nicht nur aus forschungspraktischen Gründen, sondern weil die Generierung „wohlgeformter Formeln“, so die extreme Form der Hypothese von der **Autonomie der Syntax**, allein von form- und strukturbezogenen, also syntaktischen Bedingungen abhängig gemacht werden könne. Probleme bereiten einem solchen Ansatz insbesondere die verschiedenen Phänomene anaphorischer oder kataphorischer Bindung, Phänomene also, die dadurch gekennzeichnet sind, dass bestimmte Elemente im Satz vorkommen, die ihre Interpretation nicht aus eigenem Recht erhalten, sondern über die Vermittlung eines anderen Ausdrucks, der im vorangehenden oder nachfolgenden Kontext vorkommt. Ein Beispiel dafür sind Reflexivkonstruktionen.

(B351) *Hein_i hat sich_i einen Braten_k gekocht, der sich_k von Ernas Labskaus wohltuend unterscheidet.*

Ein anderes Beispiel für die Wirkung semantischer Gegebenheiten auf die (morpho-) syntaktische Gestalt von Sätzen, stellen bestimmte Kongruenzphänomene dar. Nicht nur werden singularische Entitäten zumeist durch NPs im Singular bezeichnet und pluralische Entitäten durch NPs im Plural. Noch deutlicher zeigt sich dies daran, dass zwei (oder mehrere) konjugierte singularische NPs eine Verbform im Plural verlangen²⁸.

(B352) *Der Kapitän und der Maat **trinken** schon zum Frühstück Rum.*

Kurz: Eine Grammatik hat zweierlei zu leisten:

1. sie muss die Elemente, Prinzipien und Regeln bestimmen, aus denen und nach denen „wohlgeformte Formeln“ gebildet werden und
2. sie muss angeben, welche Bedeutung diese wohlgeformten Formeln in Abhängigkeit ihrer lexikalischen Bestandteile und ihrer Struktur haben.

²⁸ Nebenbei: SWB erwähnen, dass unterschiedliche Sprachgemeinschaften „die Welt“ durchaus unterschiedlich wahrnehmen können und sich dies auch in ihrer Morphosyntax niederschlägt. Dagegen ist nichts einzuwenden. Ihr Beispiel aber, nämlich dass im Englischen der Ausdruck für das die Beine bedeckende Kleidungsstück im Plural stehe, pants bzw. trousers, im Deutschen dagegen im Singular, ist nicht sehr glücklich gewählt, denn neben dem Singular *Hose* ist auch der Plural möglich (auch im Ahd. ist *hosa* zwar Singular, bezeichnet aber nur einen Strumpf):

(i) *Hein hat sich gestern neue Hosen gekauft.*

(ii) *Hein hat sich gestern ein Paar neue Hosen gekauft.*

(iii) *Hein trägt die absonderlichsten Beinkleider der ganzen Stadt.*

10.2 Semantics and Pragmatics

Die Standardbedeutung eines Satzes wie

(B353) *Der Mülleimer ist voll.*

ist, dass ein gegebener Mülleimer voll ist. Unter „normalen“ Umständen wäre dieser Satz lediglich die Feststellung, dass der besagte Mülleimer voll ist, und zwar eine Feststellung, die dann wahr ist, wenn der betreffende Mülleimer voll ist. Unter anderen Umständen könnte dieser Satz jedoch nicht nur eine Feststellung sein, sondern beispielsweise eine Aufforderung, etwa die Aufforderung, den Mülleimer zur Mülltonne zu tragen und ihn auszuleeren. Typische Beispiele, in denen die wörtliche Bedeutung von dem abweicht, was jeweils gemeint ist, sind etwa:

(B354) *A: Hast du ne Uhr? (B: # Ja!)*

(B355) *A: Hast du 'nen Euro? (B: # Ja!)*

Während sich die Semantik um die Frage kümmert, welche Bedeutung(en) ein Ausdruck hat, und wie sich die Bedeutung eines komplexen Ausdrucks aus den Bedeutungen seiner Bestandteile und seiner Struktur zusammensetzt, kümmert sich die Pragmatik darum, welchen Inhalt ein Ausdruck in einer bestimmten Bedeutung unter bestimmten Umständen aufweist. Dass in der Kommunikation nicht nur semantische Prinzipien zu befolgen sind, etwa das Prinzip, dass man möglichst nur **wahre** Sätze äußern soll, sondern auch pragmatische Prinzipien, kann man sich anfolgenden Beispielen klar machen:

(143)

Vater und siebzehnjährige Tochter:

V: Wie alt ist dein neuer Freund?

T: 18

V: Da bin ich ja beruhigt.

-Pause-

T: Genaugenommen ist er 45.

V: -----

(144)

Vater und siebzehnjähriger Sohn:

V: Wieso brauchst Du schon wieder Taschengeld?

S: Ich hab' ein paar Schulden.

V: Wieviel?

S: 30 Euro.

V: Naja, das geht ja noch.

-Pause-

S: Genaugenommen sind es 3000.

V: -----

Es ist zwar wahr, dass jemand, der 45 Jahre alt ist, auch 18 Jahre alt ist, und es ebenfalls wahr, dass jemand, der 3000 Euro Schulden hat, auch 30 Euro Schulden hat, aber in beiden Fällen wird durch die ersten Antworten von Tochter und Sohn **weniger** Information geliefert, als es möglich gewesen wäre. Die Antworten verstoßen damit gegen eine der berühmten Grice'schen Konversationsmaximen im Rahmen des Grice'schen Kooperationsprinzips, nämlich gegen die **Maxime der Quantität**.

(145) Kooperationsprinzip von H.Paul Grice²⁹

Gestalte deinen Gesprächsbeitrag so, dass er dem anerkannten Zweck dient, den du gerade zusammen mit deinen Kommunikationspartnern verfolgst.

1. Maxime der Quantität (Maxim of Quantity)

- Mache deinen Gesprächsbeitrag mindestens so informativ, wie es für den anerkannten Zweck des Gesprächs nötig ist.
- Mache deinen Beitrag nicht informativer, als es für den anerkannten Zweck des Gesprächs nötig ist.

2. Maxime der Qualität (Maxim of Quality)

- Versuche einen Gesprächsbeitrag zu liefern, der wahr ist.
- Sage nichts, wovon du glaubst, dass es falsch ist.
- Sage nichts, wofür du keine hinreichenden Anhaltspunkte hast.

3. Maxime der Relevanz/Relation (Maxim of Relevance)

- Sage nichts, was nicht zum Thema gehört, wechsle das Thema nicht einfach so plötzlich.

4. Maxime der Modalität (Maxim of Manner)

- Vermeide Unklarheit.
- Vermeide Mehrdeutigkeit.
- Vermeide unnötige Weitschweifigkeit.
- Vermeide Ungeordnetheit

Oder kürzer: Sage nur, was informativ, wahr und wichtig ist und sage dies klar und deutlich!

Unter der Voraussetzung, dass ein Sprecher das Kooperationsprinzip befolgt, lassen sich aus gegebenen Äußerungen eventuell auch solche Schlüsse ziehen, die wenn auch nicht logisch so doch pragmatisch folgen. Eine bestimmte Art solcher pragmatischen Schlüsse nennt Grice **Implikaturen** (im Unterschied zu **Implikationen**). Wenn etwa die Mutter dem siebzehnjährigen Sohn gegenüber äußert, dass der Mülleimer voll ist, dürfte sich ungefähr folgendes Rasonnement abspielen:

29 Cf. Grice, Paul (1975). "Logic and conversation". In *Syntax and Semantics, 3: Speech Acts*, ed. P. Cole & J. Morgan. New York: Academic Press. Reprinted in *Studies in the Way of Words*, ed. H. P. Grice, pp. 22-40. Cambridge, MA: Harvard University Press (1989)

(146)

1. Die Feststellung, dass der Mülleimer voll ist, ist wahr und zugleich wenig relevant (wen interessieren schon volle Mülleimer...)
2. Gewöhnlich befolgt die Mutter das Kooperationsprinzip und sagt nur Relevantes.
3. Daher sollte ihre Äußerung den Mülleimer betreffend eigentlich relevant sein.
4. Ihre Äußerung wäre beispielsweise dann relevant, wenn sie nicht als Feststellung gemeint ist, sondern als Aufforderung...

Aus der morphosyntaktischen Gestalt eines Satzes lässt sich der Inhalt, den ein Satz **unter gegebenen Umständen** hat, also **nicht allein** ablesen. Dieser Inhalt ergibt sich erst zusammen mit der **Äußerungssituation**. Entsprechend ist es sinnvoll, zwischen der **wörtlichen Bedeutung** eines Satzes und dem **aktuellen Inhalt** eines Satzes zu unterscheiden.

SWB beschränken sich allein auf die Untersuchung der wörtlichen Bedeutung. Pragmatische Bedeutungsanteile eines Ausdrucks werden ausgeblendet.

10.3 Linguistic Meaning

10.3.1 Kompositionalität

Grundannahme der meisten Semantiker ist es, **dass sich die Bedeutung eines Satzes aus den Bedeutungen seiner Bestandteile und der Art ihrer Zusammenfügung ergibt**. Dieses Prinzip heißt **Kompositionalitätsprinzip der Bedeutung** oder auch nach dem Logiker und Sprachphilosophen Gottlob Frege (* 1848 - † 1925) **Fregeprinzip**.

Spätestens seit Frege werden in der Linguistik und Sprachphilosophie drei Aspekte von sprachlichen Zeichen unterschieden:

1. die materielle Gestalt eines Zeichens (Schallwellen, Farbspuren auf Papier...)
2. die Bedeutung eines Zeichens (bei Frege der „Sinn“ bzw. der “Gedanke”)
3. der Bezug des Zeichens auf Objekte der außersprachlichen Welt
(bei Frege die „Bedeutung“ bzw. der Wahrheitswert³⁰)

Den Unterschied zwischen Sinn_F und Bezug (Bedeutung_F) kann man sich daran klar machen, dass es „sinnvolle“ Ausdrücke gibt, die jedoch auf keinen Gegenstand oder Sachverhalt Bezug nehmen, weil ein solcher nicht existiert, z.B. *Einhorn, Odysseus, der gegenwärtige König von Frankreich...* Und dass eine Sinn_F- (Bedeutungs-)-Ebene auch für Ausdrücke anzusetzen ist, die einen Bezug haben, lässt sich mit einem klassischen Beispiel demonstrieren:

(B356) *Der Morgenstern ist ein von der Sonne beleuchteter Körper.*

(B357) *Der Abendstern ist ein von der Sonne beleuchteter Körper.*

³⁰ Da der Fregesche Begriff der Bedeutung von dem sonst üblichen abweicht, indem mit “Bedeutung” bei Frege das gemeint wird, was sonst “Bezug” heißt bzw. “Referenz”, kennzeichne ich die Frege-Termini mit einem kleinen Subskript “_F”.

Morgenstern und *Abendstern* beziehen sich auf denselben Gegenstand, den Planeten Venus. In ihrem „Sinn“ aber unterscheiden sie sich, wie man schon an den unterschiedlichen Verwendungsbedingungen beider Ausdrücke sehen kann. Die Unterscheidung von Sinn und Bezug bei Nomina scheint also verhältnismäßig naheliegend zu sein. Was aber ist der Sinn eines Satzes und was ist sein Bezug? Frege identifiziert als Sinn eines Satzes den **Gedanken**, den dieser ausdrückt, und als Bezug (Bedeutung_F) eines (Aussage-)Satzes dessen **Wahrheitswert** („das Wahre“ bzw. „das Falsche“). Die vom Satzmodus (Aussage, Frage, Befehl...) abstrahierte Bedeutung eines Satzes wird überwiegend als **Proposition** bezeichnet – üblicherweise repräsentiert als *dass*-Satz. Danach drücken folgende Sätze mit unterschiedlichem Satzmodus allesamt dieselbe Proposition aus:

- (B358) *Hein raucht jeden Tag zwei Havannas.*
 (B359) *Raucht Hein jeden Tag zwei Havannas?*
 (B360) *an Hein: Rauche jeden Tag zwei Havannas!*

Als natürlich-sprachliche **Repräsentation** einer gegebenen Proposition fungiert der entsprechende *dass*-Satz:

- (B361) *...,dass Hein jeden Tag zwei Havannas raucht.*

Die jeweiligen Satzmodi (Feststellung, Frage, Aufforderung, etc.) werden zwar nicht zum Bedeutungskern des Satzes gezählt, gehören aber fraglos zu den Inhaltseigenschaften, und nicht selten auch zu den Formeigenschaften des Satzes³¹.

Als Bezug eines Satzes bzw. der durch ihn ausgedrückten Proposition werden in der Semantik teils die **Wahrheitswerte** WAHR und FALSCH angesetzt – mit dem Nachteil, dass dann jeweils alle wahren bzw. falschen Sätze unterschiedslos denselben Bezug haben, teils aber sog. **Situationen**³².

Nehmen wir für einen Augenblick an, wir favorisierten eine Bedeutungstheorie, in der nur Ausdrücke einerseits und Bezugsgegenstände der Außenwelt andererseits vorkämen, eine eigene Sinnebene aber fehlte. Dies wäre gewissermaßen eine reine Eigennamen-Theorie. Ein Name wie „Noam Chomsky“ hätte dann als Bezug und Bedeutung zugleich den einflussreichsten Linguisten des 20. Jahrhunderts, der Name „Dave Gahan“ hätte als Bedeutung und Bezug den Leadsänger von Depeche Mode, und ein Satz wie „Hamburg liegt an der Elbe“ als Bedeutung und Bezug die bestehende Situation, in der Hamburg an der Elbe liegt. Eine

³¹ Der Terminus „Proposition“ wird von S&W bedauerlicherweise auch noch in einem anderen Sinn verwendet, nämlich im Sinne von „Deklaration“, „Assertion“ oder „Feststellung“. Sätze im Satzmodustyp „Feststellung“ sind demnach im Modus „proposition“ verfasst. Somit ist hier zu unterscheiden zwischen „Proposition“ im Sinne der Satzbedeutung (ohne Satzmoduseigenschaften) und „Proposition“ im Sinne einer Satzbedeutung, die auch den Satzmodus der Feststellung umfasst.

³² Cf. Barwise, Jon & Perry, John [1983]. *Situations and Attitudes*. Cambridge/Mass.: MIT-Press

solche Bedeutungstheorie erwiese sich sofort als unangemessen, wenn es darum geht, die Bedeutung von Sätzen anzugeben, die entweder klar falsch sind, oder aber die Elemente enthalten, die ihrerseits keinen Bezug haben:

(B362) *Rom liegt an der Elbe.*

(B363) *Der gegenwärtige König von Frankreich ist Formel-1 Weltmeister.*

Sätze wie diese legen es also deutlich nahe, Bedeutung und Bezug auseinanderzuhalten, und als ihre Bedeutung das anzusehen, was der Fall sein müsste, wenn ihre Ausdrücke einen Bezug **hätten** und wenn sie wahr **wären**. Das, was der Fall sein müsste, damit die von einem gegebenen Satz zum Ausdruck gebrachte Proposition wahr wäre, nennt man die **Wahrheitsbedingungen der Proposition**. Zu den Wahrheitsbedingungen zählen mindestens Existenzbedingungen der erwähnten Gegenstände und die Bedingung, dass die behauptete Relation zwischen diesen Gegenständen besteht. So gehören zu den Wahrheitsbedingungen der durch den Satz *Rom liegt an der Elbe* ausgedrückten Proposition zumindest folgende:

(147)

- Es gibt eine bestimmte Situation *s*
- *s* ist eine LIEGEN-AN-Situation
- Es gibt ein Objekt *i*.
- *i* ist eine Stadt.
- *i* heißt „Rom“.
- Es gibt ein Objekt *k*.
- *k* ist ein Fluss.
- *k* heißt „Elbe“.
- Zwischen *i* und *k* besteht eine LIEGEN-AN_Relation.
- *s* besteht zum intendierten Zeitpunkt.

Eine Charakterisierung der semantischen Eigenschaften eines Satzes *S* bestünde somit mindestens:

1. in der Angabe des Satzmodus von *S*
2. in der Angabe des Bezugs der Bestandteile von *S*
3. in der Angabe der Wahrheitsbedingungen von *S*

10.3.2 Semantic Features

SWB reichern entsprechend ihre bisher allein durch morpho-syntaktische Merkmale gekennzeichneten Merkmalsstrukturepräsentationen durch die folgenden drei semantischen Merkmale an:

1. **MODE** für Satzmodus mit den Werten **prop** für Feststellung, **ques** für Frage, **dir** für Aufforderung, **ref** für Gegenstandsbezug und **none** für Ausdrücke ohne Bezug (Funktionswörter wie Präpositionen, Partikeln, Determinatoren, Konjunktionen etc.)
2. **INDEX** für den Bezug auf Individuen mit den Werten $i, j, k \dots$ und mit den Werten $s, t, u \dots$ für den Bezug auf Situationen
3. **RESTR** für die Wahrheitsbedingungen und einer Liste der Bedingungen als Wert dieses Merkmals.

(148) *sem-cat-AVM* für verschiedene Satzmodi und für NPs

(i) Deklarativsätze

MODE	prop
INDEX	s
RESTR	⟨...⟩

(ii) Interrogativsätze

MODE	ques
INDEX	s
RESTR	⟨...⟩

(iii) Direktivsätze

MODE	dir
INDEX	s
RESTR	⟨...⟩

(iv) Nominalphrasen

MODE	ref
INDEX	i
RESTR	⟨...⟩

10.3.3 Predications

Die Bedeutungsangaben von Ausdrücken werden in SWB in Gestalt von Bedeutungspostulaten und Wahrheitsbedingungen erfasst. Sie geben an, von welchen Objekten welchen Typs Existenzvoraussetzungen („Existenzpräsuppositionen“) gemacht werden und welche Relationen zwischen diesen Objekten bestehen, sofern die jeweilige Proposition wahr ist. Diese Bedingungen werden ebenfalls als Merkmal-Wert-Paare innerhalb einer Merkmalsstruktur vom Typ *pred* formuliert. Beispiele:

(149) SWB 138f. 14 a-f

a.

<i>predication</i>	
RELN	love
SIT(uation)	s
LOVER	i
LOVED	j

b.

<i>predication</i>	
RELN	walk
SIT	s
WALKER	i

c.

<i>predication</i>	
RELN	give
SIT	s
GIVER	i
RECIPIENT	j
GIFT	k

d.

<i>predication</i>	
RELN	book
SIT	<i>s</i>
INST(ance)	<i>i</i>

e.

<i>predication</i>	
RELN	happy
SIT	<i>s</i>
INST	<i>i</i>

f.

<i>predication</i>	
RELN	under
SIT	<i>s</i>
LOWER	<i>i</i>
HIGHER	<i>j</i>

Aus diesen Repräsentationen lassen sich die Wahrheitsbedingungen direkt ablesen. Auffällig ist, dass in jeder dieser semantischen AVMs noch ein Merkmal „SIT“ mit dem Wert „s“ vorkommt. Dieses Merkmal repräsentiert das jeweilige **Situationsargument** (auch Ereignisargument genannt) innerhalb einer Prädikation. SWB begründen dieses Situations-Argument anhand eines Beispiels:

(B364) *Der Senator besuchte einen Klassenkameraden eine Woche vor seiner Verurteilung.*

Aufgabe 17: Erläutern Sie diesen Satz und seine semantischen Probleme.

Die hier angeführten Situationen unterscheiden sich ferner von der Situation, auf die sich dieser Satz insgesamt bezieht, also von der Situation, die Wert des INDEX-Merkmals des Satzes ist. Um jedoch die semantischen Analysen in diesem Buch nicht unnötig kompliziert zu machen, werden gewöhnlich Beispielsätze genommen, in denen die Bezugssituationen der einzelnen Wahrheitsbedingungen mit der Bezugssituation des Satzes (INDEX) übereinstimmen. Auf die Angabe des Merkmals SIT und seines Wertes wird daher zumeist verzichtet.

(B365) *Hein liebt Erna.*

(150)

<i>sem-cat</i>											
MODE	prop										
INDEX	<i>s</i>										
RESTR	<table border="1"> <tr><td colspan="2"><i>pred</i></td></tr> <tr><td>RELN</td><td>liebt</td></tr> <tr><td>SIT</td><td><i>s</i></td></tr> <tr><td>LOVER</td><td><i>i</i></td></tr> <tr><td>LOVED</td><td><i>j</i></td></tr> </table>	<i>pred</i>		RELN	liebt	SIT	<i>s</i>	LOVER	<i>i</i>	LOVED	<i>j</i>
<i>pred</i>											
RELN	liebt										
SIT	<i>s</i>										
LOVER	<i>i</i>										
LOVED	<i>j</i>										
	,										
	<table border="1"> <tr><td colspan="2"><i>pred</i></td></tr> <tr><td>RELN</td><td>name</td></tr> <tr><td>SIT</td><td><i>s</i></td></tr> <tr><td>NAME</td><td>Hein</td></tr> <tr><td>NAMED</td><td><i>i</i></td></tr> </table>	<i>pred</i>		RELN	name	SIT	<i>s</i>	NAME	Hein	NAMED	<i>i</i>
<i>pred</i>											
RELN	name										
SIT	<i>s</i>										
NAME	Hein										
NAMED	<i>i</i>										
	,										
	<table border="1"> <tr><td colspan="2"><i>pred</i></td></tr> <tr><td>RELN</td><td>name</td></tr> <tr><td>SIT</td><td><i>s</i></td></tr> <tr><td>NAME</td><td>Erna</td></tr> <tr><td>NAMED</td><td><i>j</i></td></tr> </table>	<i>pred</i>		RELN	name	SIT	<i>s</i>	NAME	Erna	NAMED	<i>j</i>
<i>pred</i>											
RELN	name										
SIT	<i>s</i>										
NAME	Erna										
NAMED	<i>j</i>										